

DAS CORVEYER TEEHAUS

Mancher Spaziergänger (oder Autofahrer) wird mit Genugtuung festgestellt haben, daß das sog. Teehaus in Corvey in letzter Zeit wieder hergerichtet worden ist. Die zuweilen geäußerte Befürchtung, das schon lange unbewohnte und infolgedessen recht unansehnlich gewordene Gebäude könne bei längerem Andauern dieses unbefriedigenden Zustandes irreparable Schäden erleiden, ist damit gegenstandslos geworden. Sie war auch insofern unbegründet, als die Bausubstanz des Teehauses keineswegs angegriffen war und noch lange Dauer versprach, doch bietet ein unbewohntes Gebäude mit vernagelten Fenstern und vernachlässigtem Äußeren immer einen unschönen Anblick. Deshalb ist der innere Umbau und die fachgerechte Wiederherstellung des Äußeren nur zu begrüßen.



Teehaus zu Corvey - Foto Krekeler

Die neue Nutzbarmachung soll der Anlaß sein, sich näher mit diesem interessanten Bau zu beschäftigen. Der heute übliche Name „Teehaus“ ist offenbar erst jüngeren Ursprungs, in den Akten des 18. und 19. Jahrhunderts ist oft ganz neutral von einem Gartenhaus oder Lusthaus die Rede, öfters wird aber auch der mehr spezielle Ausdruck Orangerie oder Orangerie gebraucht. Vom

Bautyp her ist das Gebäude zweifellos eine Orangerie, d. h. sein Zweck bestand darin, im Winter frostempfindliche Pflanzen aufzunehmen. Darauf weist auch die von Anfang an vorhandene Heizmöglichkeit. Daß im Sommer bei warmem Wetter dort der Fürst von Corvey sich gelegentlich aufhielt, daß er dort mit Gästen seinen Tee trank oder eine Partie Karten oder Schach spielte, mag dem Gebäude den Namen Teehaus oder Lusthaus verschafft haben.

Ein Wort ist noch zu sagen über die Lage des Gebäudes in der Nordwestecke des Schloßgartens. Man muß davon ausgehen, daß die Nordfront des Schlosses, die das Corps de Logis enthielt, als die Hauptansichtsseite galt. Um den Blick auf die Hauptfront freizuhalten, verbot sich die an sich naheliegende Möglichkeit, die Orangerie in die Achse des Schlosses zu legen, die ja sonst gerne

betont wird. Andererseits kommt der Orangerie als Wirtschaftsgebäude keine exponierte Stellung zu, so daß sie häufig etwas abseits liegt.

Wie die Inschrift an der Westseite des Teehauses zeigt, wurde es im Jahr 1741 vollendet und bildet so den Abschluß der langen Bautätigkeit in Corvey, die im Jahr 1699 mit der Grundsteinlegung zur Abtei begann. Obwohl der Architekt, der die gesamte Anlage entworfen hat, leider nicht bekannt ist, läßt sich hinsichtlich des Teehauses doch eine bestimmte Aussage machen. In einem Kammerregister der Abtei Corvey werden am 4. April 1740 zwanzig Taler Honorar verrechnet, die dem Ingenieur Nagel aus Neuhaus, der sechs Tage in Corvey gewesen war, wegen des Orangeriehauses und des Neuen Kruges zustanden. Hier handelt es sich um den bekannten Architekten Franz Christoph Nagel, der viele Aufträge in Diensten des Bischofs von Paderborn erledigt hat. Hochwahrscheinlich ist auch Haus Brunnen bei Godelheim von Nagel entworfen worden.

Über den Bau des Teehauses liegen uns noch verschiedene Nachrichten vor. Im Jahr 1738 wurde an der Gartenmauer gearbeitet, in die das Teehaus hineingebaut ist. Die hauptsächlichsten Arbeiten erfolgen im Jahr 1740. Im Sommer haben dort die Maurer Martin Thiermier, Ricus Beverungen, Jürgen Ammen, Adam Schwierte und Christoph Kotzada gearbeitet, ebenso auch der Steinhauer Henrich Jürgen Hilffer und der Zimmermeister Hans Henrich Klahren. Bis zum 24. September wurde „aufgebührt“, d. h. der Dachstuhl aufgerichtet. Von Oktober bis Anfang Dezember wurde das Dach gedeckt, der Rohbau war also fertig.

Am 20. November wurde mit dem böhmischen Steinhauer Wenzel Guethman ein Vertrag abgeschlossen, für 16 Taler den Schornstein aufzumauern. Der gleiche Steinhauer hat sich am 11. März 1741 verpflichtet, für 8 Taler einen Kamin im Gartenhaus zu bauen.

Im Zusammenhang mit den Dachdeckerarbeiten wurden am 28. November 1740 dem Kupferschmied Johann Friedrich Spangenberg in Höxter zwei kupferne Knöpfe bezahlt, die zusammen 54 Pfund wogen. Sie waren wohl an den Enden des Mansarddaches angebracht. Jedes Pfund kostete 13 Groschen, die ganze Arbeit 19 Taler 18 Groschen. Aus Paderborn ließ man für 10 Taler Blattgold holen, um die Knöpfe damit zu vergolden.

Im Jahr 1741 haben die Maurer hauptsächlich Putzarbeiten geleistet, im Innern

wurde Stuck angebracht und der Boden mit Steinplatten belegt. Der Putz wurde, im Gegensatz zum Schloß, nicht glatt verstrichen, sondern mit senkrechten und waagerechten Fugen versehen, um dem Gartenhaus das Ansehen eines Quaderbaues zu geben. Damit war das Gartenhaus fertig, die Jahreszahl gibt also exakt das Ende der Bauarbeiten an.

Die Bauakten bieten erst wieder zum Jahr 1832 Neuigkeiten zum Teehaus. Es wurde nämlich als Wohnhaus für den Gärtner hergerichtet. Dazu waren Zwischenwände und neue Türen nötig, der Plattenfußboden wurde teilweise durch einen Dielenbeschub ersetzt, eine Küche wurde eingebaut und Öfen gesetzt. Die Gesamtkosten waren mit 349 Talern berechnet, 14 neue Fenster machten den größten Betrag aus. Bei dieser Gelegenheit ist offenbar auch im nördlichen Teil des Hauses eine Zwischendecke angelegt worden, das Gartenhaus war dadurch in seiner Längsachse derart geteilt, daß die südliche Hälfte zum Garten hin hohe Räume besaß, die nördliche nach der Außenseite hin aber niedrige Räume mit einem Zwischenboden darüber.

Von Interesse ist die Beschreibung des Gartenhauses aus einem Bauinventar der Zeit um 1830/40. Es heißt da, das Gebäude sei früher als Gartensaal benutzt gewesen und erst vor einigen Jahren zu Wohnzwecken ausgebaut worden. Das Mansarddach war damals mit drei Dacherkern versehen (die Nordseite war ohne Fenster), weiter heißt es wörtlich: „Das Dach ist mit Sollingsteinen, in Form von Ochsenzungen behauen, bedeckt und auf den Enden mit zwei kupfernen Urnen verziert“. Demnach muß man annehmen, daß die Dachverzierung im Lauf der Zeit erneuert worden ist, vielleicht mit dem alten Material. Weiter werden zwei Balkone mit Eisengeländern auf der Süd- und Westseite aufgeführt. Schließlich heißt es noch: „Ein Träger von Tannenholz erstreckt sich von Osten nach Westen über die ganze Länge des Gartenhauses und ist jeder Balken mittelst eines Bolzen mit Scheibe und Splinte an demselben befestigt“.

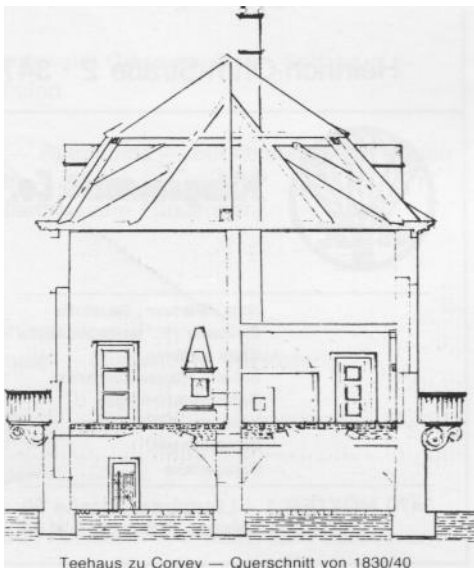
Am 3. September 1886 brannte der Dachstuhl einschließlich der Eichenholzgesimse und der Dachrinnen ab, der Schornstein stürzte ein, riß drei Balkengefache eines Wohnzimmers mit und schlug noch ein Loch in das Kellergewölbe. Den Wiederaufbau, der „in der bisherigen Art und Einrichtung“ erfolgen sollte, leitete der Bauführer Krekeler aus Höxter. Eine große Schwierigkeit bestand darin, „daß der sämtliche innere Einbau an Wänden und Zwischendecken in das ursprünglich zu einem Gartensaal gebaute Bauwerk durch Fortnahme der Hauptbalkenlage haltlos wird, weil des regelmäßigen

Verbandes ermangelnd". Der Kostenanschlag belief sich auf 3970 Mark und „erstrebt den früheren Zustand". Weiter schreibt Krekeler: „Die Stützung der Kellergewölbe bezüglich der auf demselben ruhenden Mittelwand durch zwei Pfeiler im Keller erschien unerlässlich, weil in Zukunft die Hauptdecke und der Dachstuhl mehr als früher hierauf ruhen werden. Nach der ursprünglichen Anlage trug das Gewölbe sich selbst, der Einbau zur Gärtnerwohnung legte ihm die Last der Wände zu, und jetzt kommt dazu Hauptdecken- und Dachstuhllast".

Die Zimmerarbeiten wurden an den Kaufmann H. Löwenherz verdingt, die Maurerarbeit an G. Bröseke, Dachdeckerarbeit an W. Krekeler und die Tischlerarbeit an Chr. Bitterberg. Erst im Juli 1887 konnte der Gärtner Sievers wieder einziehen, da es wegen der geleisteten Arbeit verschiedene Beschwerden gab.

In diesem Zustand des Wiederaufbaus von 1887 ist das Teehaus fast ein Jahrhundert geblieben, bis es nun von Grund auf erneuert und völlig durchgebaut wurde, wobei nur die massive Außenhaut erhalten blieb. Die Einrichtung zu Wohn- und Schlafräumen erforderte die Vermehrung der Dachfenster, auch wurden zwei Kamine angelegt, womit man ein wenig dem alten Zustand näher kommt, der Knöpfe oder Ziervasen an deren Stelle aufwies. Es steht zu erwarten, daß das Teehaus in seiner erneuerten Gestalt noch weitere Jahrhunderte überstehen kann.

Dr. Brüning



Teehaus zu Corvey — Querschnitt von 1830/40